

Atelier neuer Musik

Samstag, 03. August 2024 22:05 – 22:49 Uhr

Beobachtend, nachdenkend, unterwegs

Joachim Heintz als Veranstalter, Netzwerker, Lehrer und Komponist

Von Yvonne Petitpierre

ANMOD.

Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht die Begegnung außereuropäischer Musikkulturen mit zeitgenössischem Komponieren. Seit 2016 gestaltet Joachim Heintz im Rahmen der Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik, kurz HGNM interkulturelle Projekte, die vor allem Traditionen ostasiatischer Musik durchleuchten und in neue Kontexte führen. Dabei interessieren die Einbettung in soziale Zusammenhänge sowie existenzielle Fragen und deren Spiegelung in der Musik. Heintz, geboren 1961 in Braunschweig, spannt mit seinem vielgestaltigen Tun ein stetig wachsendes Netz aus Musikern und Komponisten, das den Umgang mit diversen musikalischen Perspektiven auslotet. Als Autor, Lehrer und Komponist fühlt er sich dabei einem „weiten Raum geistiger Bezüge“ verbunden, der ihn zur Weitergabe verpflichtet.

„Beobachtend, nachdenkend, unterwegs“. Joachim Heintz als Veranstalter, Lehrer und Komponist - Ein Portrait von Yvonne Petitpierre.

I. WEGE ZUR MUSIK**ZITAT 127 (von Joachim Heintz ausgesprochen)**

„Reichtum der Wege beim Komponieren. Es gibt nicht nur einen Weg, und gleichzeitig ist es auch nicht einfach egal. Es ist das dazwischen, was zu finden ist. Oder so. Es gibt Situationen, wo es wirklich egal ist, welchen Weg man nimmt. Und es gibt Situationen, in denen es genau eine richtige Antwort gibt. Insofern wäre das dazwischen das Gespür für das, was jetzt gebraucht wird. Statt unempfindlich zu sein, Gewohnheiten oder Lehrsätzen zu folgen.“

MOD. 1

Solcherlei Beobachtung mag sich als eine erste Begegnung mit Joachim Heintz gestalten, begibt man sich auf dessen Website, die er nach eigenen Aussagen „wie ein Park gestaltet hat, in dem man verschiedene Wege einschlagen kann“. Schnell wird klar, dass es sich hier in keinem Moment um eine biographische Selbstinszenierung handelt, - auch das Komponieren steht nicht im Vordergrund.

In den Blick fällt stattdessen neben den breit gespannten Betätigungsfeldern ein intensives Nachdenken über Interkulturalität, das Lehren, Literatur, gesellschaftliches Engagement, Begegnungen mit Menschen. Im Vordergrund stehen Texte, die vor allem beobachten und in keinem Moment Bewertungen vornehmen.

MUSIK 01/1

**Joachim Heintz: „fremdeigentum“
„Nach_ richten“ (4.42, davon 0.41) erste Sequenz
Eigenproduktion**

MOD. 2

Seine Kompositionen entziehen sich flüchtiger Konsumierbarkeit, befragen aber oft gesellschaftliches Wirken. Als Referenz an den Film „Livre d’image“ von Jean-Luc Godard entsteht 2020 dieses elektronische Klangbild mit dem Titel „fremdeigentum“. Fremdes, in irgendeiner Weise medial Vorliegendes, wird gesammelt, ausgewählt, geschnitten, montiert, komponiert. Eigentum, so Joachim Heintz entstünde als Aneignung, als Konstellation, als Entstehen eines Raumes. Das erste der drei Stücke ist mit „nach_ richten“ überschrieben.

MUSIK 01/2

**Joachim Heintz: „fremdeigentum“
„Nach_ richten“ (4.42, 1.36 zweite Sequenz)
Eigenproduktion**

MOD. 3

Es ist das Hören von Musik über Schallplatten seiner Mutter, das im Alter von zehn Jahren eine Faszination und etwas Tiefgreifendes initiiert und seinen persönlichen Werdegang im Umgang mit Musik nachhaltig prägen wird. Joachim Heintz, 1961 in Braunschweig geboren, erinnert sich, dass im Alleinsein mit der Stereoanlage im Wohnzimmer der Eltern das Erleben von Musik durch Technologie anders wurde, tiefer, in paradoxer Weise näher ermöglicht. *“Von heute aus gibt es eine merkwürdige Nähe zwischen dem Kind, das zum Klang von Lautsprechern im Zimmer umherläuft und der späteren Arbeit im elektronischen Studio, ebenfalls vor Lautsprechern“*, betont Heintz.

Musikhören wird für ihn zur wichtigsten Kunsterfahrung, die immer begleitet, auch wenn das eigene Komponieren erst relativ spät mit Mitte dreißig beginnt.

1. OT (Joachim Heintz)

0.50- 1.12

„Es war lange Zeit so, dass ich mir nicht vorstellen konnte, Musik zu studieren und ich habe dann erstmal Literatur studiert. Insofern war das mit dem Kompositionsstudium in gewisser Weise eine Rückkehr zur Musik, allerdings brauchte es ziemlich lange, bis ich mehr komponiert habe und bis ich auch wusste, dass man das überhaupt studieren kann.“

MOD. 4

Noch während des Literaturstudiums spielt Heintz viel Klavier, beschäftigt sich mit Jazz-, Rock- und Free-Jazz, der ihm erstmals die Ohren für Neue Musik öffnet. Erste eigene Improvisationen und Kompositionen entstehen. Ein individueller, persönlicher Zugang zur Musik dominiert die eigene Neugier. Auf der Suche nach einem Rahmen für das Komponieren trifft Heintz 1995 in Bremen auf Youngi Pagh-Paan und studiert bei ihr, - eine einschneidende Erfahrung, auch weil sich ihm mit dieser Begegnung ein neuer und weiter Raum geistiger Bezüge eröffnet, der über das Komponieren und Unterrichten hinausreicht.

„Kräfte, die nicht zusammenkommen, sondern den Raum auseinanderziehen. Verschiedene Richtungen, Schiefheiten, Einsprüche. Ruhelose Behinderungen. Die einzelnen Elemente, Kräfte, Wesen wollen sich ausbreiten, entfalten. Wollen ihren Raum gewinnen in den Überkreuzungen. Im unmittelbaren Augenblick, und als Verbindung mit Ähnlichem, inselartig“, so die Anmerkung zu der, 2006 entstandenen Komposition „Quo tendis“, also wohin breitest du dich aus? für Violoncello und Elektronik.

MUSIK 02

Joachim Heintz: „Quo Tendis“ für Violoncello und Elektronik

10.18, davon 3.51

Eigenproduktion

Eigenaufnahme mit Genehmigung des Komponisten

Ulrike Brand, Violoncello

Joachim Heintz, Elektronik

II. VERANSTALTEN IM TRANSKULTURELLEN RAUM

MOD. 5

Mit dem Erkunden und Hören von Musik wächst bei Joachim Heintz zeitgleich ein starkes Interesse für außereuropäische Kulturkreise. Seit dem Herbst 2016 veranstaltet er vor diesem Hintergrund regelmäßig interkulturelle Projekte in Zusammenarbeit mit der Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik.

Im Zentrum steht ein gezieltes Aufeinandertreffen traditioneller asiatischer Musik mit Komponisten Neuer Musik aus Europa. Dabei soll eine kulturelle Tradition nicht in einer bestimmten Form abgebildet oder wiedergegeben werden, vielmehr geht es darum, dass man mit den Musikern in Kontakt tritt und sich dann ein kreativer Prozess gemeinsamen Gestaltens entwickelt.

2. OT (Joachim Heintz) 33.54-30.07-36.00

„Vor gut zwanzig Jahren, ich war so am Ende meines Studiums, da fing Ali Gorgi als einer der ersten iranischen Komponisten an, hier in Deutschland zu studieren, in Bremen damals und wir haben uns sehr schnell angefreundet. Da fragte er mich, ob ich nicht mitkommen wollte, als er das erste Mal wieder zurück in den Iran geflogen ist. Das war 2002 im Herbst und das hat sehr viel bewirkt, denn ich habe sehr viel Kontakt bekommen zu anderen Komponisten. (...) Und ich habe immer den Wunsch gehabt, weil ich gemerkt habe, wie schwierig es für meine Freunde dort ist, überhaupt Aufführungen zu bekommen. Schon bevor ich Erfahrungen damit hatte, wie man solche Veranstaltungen macht. Dann kam das so mit viel Geholper, dass ich dieses Dasdagh -Festival machte, das war 2016 u.a. mit einigen Kollegen wie Margit Kern und Gordon Williamson in die HGNM zu gehen, um das überhaupt machen zu können. (...) Es war ein transkulturelles Projekt, da ging es darum in Hannover und darüber hinaus zu zeigen, was es jetzt an neuer iranischer Musik gibt. Wir haben auch Kompositionsaufträge vergeben. Es war also weniger die Sache, etwas mit traditioneller iranischer Musik zu machen.“

MOD. 6

Dastgah steht in der iranischen Musik für eine Position der Hand auf einem Instrument, wodurch ein besonderer Modus, eine Art und Weise des Zusammenklingens der Töne entsteht. Mitgeschnitten wurden diese Konzerte vom Deutschlandfunk.

MUSIK 03**DASTAGH**

Faziah Fallah: in sechs Richtungen

Margit Kern, Akkordeon

Farziah Fallah, Klangregie

Eigenaufnahme mit Genehmigung der Komponistin

Konzertmitschnitt 3.36

MOD. 7

Nach Dastgah kommt es ein Jahr später zu einer Fortsetzung dieses transkulturellen Projekts unter dem Titel TRAIECT, was für „Traditional Asian Instruments and Electronics“ steht. Auf Anregung von Youngi Pagh-Paan richtete sich dann der Blick rund um den 100. Geburtstag von Ysang Yun 2017 auf Korea.

3. OT 37.24- 38.10 (...) 38.39-40.28

„Daraus ist TRAIECT entstanden als eine Begegnung von Musiker:innen traditioneller asiatischer Musik, die offen dafür sind, dass ihr Instrument, ihre Herangehensweise an Musik nochmal anders erblickt wird. Wie schauen wir von der neuen Musik aus z. B. auf eine Spielweise, den Klang eines Instruments, auf einen Aufführungskontext usw. (...)

Ich versuche einen Rahmen herzustellen, in dem es um eine wirkliche Begegnung geht. Das ist mir eigentlich das Wichtigste.... Der erste Schritt ist immer, dass die Musiker kommen und ihre Instrumente zeigen als Menschen und zu den Instrumenten gehört ja eine Musik, die gespielt wird, die praktiziert wird auf diesen Instrumenten, die eine Geschichte hat, eine gesellschaftliche Einbindung und dann gibt es einen intensiven Austausch darüber.“

MOD. 8

Heintz betont, dass es immer um Verschiedenheit und Unvorhersehbarkeit geht. Zwischen einem traditionellen asiatischen Instrument und elektronischen Klängen sollten sich neue und überraschende Konstellationen ergeben:

Nach Korea, Iran und Taiwan widmete sich der vierte TRAIECT-Jahrgang 2023 dem Kulturkreis Vietnam, der mit über fünfzig Ethnien und einer enorm breiten Vielfalt an musikalischen Traditionen über einen sehr diversen kulturellen Reichtum verfügt. Im Mittelpunkt des Vietnam Traiects standen Verflechtungen dreier kulturellen Praxen:

Der elektronischen Musik aus dem Bereich Neuer Musik mit der vietnamesischen Gesangstradition A Dao sowie der Spielkunst auf dem Dan Bàu, einem vietnamesischen Monochord:

MUSIK 04**TRAIECT**

Ehsan Khatibi: des anderen für A Dao Sängerin und Elektronik

VU Thi Thuy Linh, Stimme und Schlagzeug

Marijana Janevska, Elektronik

Ehsan Khatibi, Klangregie

Mitschnitt

Eigenaufnahme des Komponisten mit Genehmigung

3.55

III. SOFTWARE ALS KÜNSTLERISCHES MITTEL**MOD. 9**

Neben der Vermittlungsarbeit zwischen den Kulturen zeichnet das Lehren einen wichtigen Anteil der Aktivitäten von Joachim Heintz. An der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover leitet er das elektronische Studio und unterrichtet Kompositionsstudenten im Umgang mit Elektronik und ihren potenziellen Möglichkeiten. Im Vordergrund steht ein Reflektieren aus unterschiedlichen Perspektiven.

4. OT (Joachim Heintz)

52.44-53.03

„Elektronik ist ja ein Riesebereich, wo man von der Software her mit sehr verschiedenen Dingen arbeiten kann. Dort habe ich meine eigene Ausrichtung über mein Engagement in der open-Source-Bewegung. Ich programmiere gerne, aber keiner wird gezwungen, sondern wir suchen, mit welcher Software die eine oder andere Idee verwirklicht werden kann. Wir arbeiten auch viel mit Instrumenten, ein Bereich, der bei uns sehr stark ist, weil wir das nicht trennen.“

MOD. 10

Als Komponist faszinieren Heintz seit Mitte der 1990-er Jahre virtuelle Welten, der Bau von Ereignisstrukturen im Programmieren. Seit 2004 beschäftigt er sich intensiv mit der Entwicklung freier, für jeden zugänglicher Software, vor allem im Rahmen von C-SOUND und C-SOUND QT. Das Mitentwickeln solch offener Software bedeutet für ihn nach eigenen Aussagen in erster Instanz, die Möglichkeit, einen Ort wertzuschätzen und mitzugestalten. Dabei geht es für ihn um ein Stück „Gemeinbesitz“ im Sinne allgemein verfügbarer Zugänglichkeit. In den Mittelpunkt rückt also eine Form der Demokratisierung, wenn es um die Nutzung von Software geht.

5. OT – 11.53-12.59

„C-Sound ist eigentlich eine Programmiersprache, die vor allem auch wichtig ist, weil es ein Projekt ist, das nicht von einer Firma betrieben wird, ein gemeinsames Tool, ein Werkzeug, das deshalb belebt wird, weil ganz viele Menschen sich dafür engagieren und das ohne jeden Geldwert machen. Es ist für jeden zugänglich und entwickelt sich dadurch weiter, ist aber nichts, was mit irgendeinem Kompositionssystem zu tun hätte.“

MOD.11

Zum Tragen kommt C-Sound u.a. in der Komposition „Y“ für Oud, das ist eine persische Kurzhalblaute und Live-Elektronik. Heintz verweist auf die zweierlei Lesarten des „Y“: von unten nach oben gelesen, sieht man das sich Teilende, die Verzweigung; von oben nach unten gelesen, ist es das Zusammenfließende. Beides findet sich in diesem Stück, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

MUSIK 05**Joachim Heintz: „Y“ für Oud und Live-Elektronik****J. Heintz, Live-Elektronik****Yasamin Shakkosseini, Oud****3.20****Eigenproduktion J. Heintz mit Genehmigung des Komponisten****MOD.12**

Kompositorisches Denken mit dem Computer, die Nutzung von Elektronik oder Neue Musik im Kontext von KI bestimmten aus verschiedenen Perspektiven Heintz' wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Musik.

Der Computer interessiert hier als Produktionsmittel, der selbst kein Instrument ist, mit dem aber Instrumente gebaut werden können. Für zahlreiche eigene Kompositionen nutzt er zudem das Software-Instrument ALMA:

6. OT (Joachim Heintz)**14.12-16.12**

„Alma ist programmiert in C-Sound, in dieser Programmiersprache und ich wollte etwas machen, mit dem ich improvisieren kann. Das geht für mich zurück auf die sehr wichtige Erfahrung im Jazz und Free-Jazz und ich hatte dann ab einem bestimmten Punkt das Bedürfnis, einerseits, was tatsächlich mit gesprochener Sprache zu machen und andererseits etwas zu entwickeln in der Software, mit dem ich improvisieren kann und nicht komponieren. Ich spiele Alma, das ist ein kleines zwei-akkordiges Midi-Keyboard mit ein paar Drehreglern und die Idee dabei ist, den Klang, der von dem Partner oder der Partnerin kommt, z.B. mache ich etwas mit einer Sängerin, sie hat ein Mikrofon in der Hand, was sie macht, geht in die Software herein, wird analysiert im Hinblick auf Einheiten, also Phoneme, die so zu ganz kleinen Einheiten werden, dann Silben oder Wörter, die zu großen Einheiten werden. Alma analysiert das aber nicht so, wie wir das tun, sondern ein bisschen unvorhersehbarer. Was ich dann als Spieler tue, ist, dass ich das dann wiederum zusammensetze und auf die Improvisationssituation reagiere.“

MOD. 13

Unter dem Titel „reziprok“ richtet Joachim Heintz u.a. musikalische Arbeit frei improvisierter Instrumentalmusik auf die Konfrontation mit dem live gespielten Computerprogramm „ALMA“. Dieses trifft auf musikalische Prozesse, in denen

Klänge als dynamisches Material entfaltet und zu einer jeweils eigenen musikalischen Sprache gestaltet werden:

MUSIK 06

**Joachim Heintz: Reziprok
3. für Alma und Schlagzeug (2019)
Michael Griener, Percussion
Joachim Heintz, ALMA, Elektronik
Track 14 (3.08)
CD Edition EXPLICICO 24, LC keine Angabe
EAN: nicht vorhanden**

IV. IM ENGAGIERTEN EINZELKAMPF

MOD. 14

Das umtriebige Wirken von Joachim Heintz bewegt sich in Kontexten, die deutlich außerhalb künstlerischer Selbstprofilierung liegen. Sein Engagement zeugt vor allem von zutiefst menschlichen Beweggründen auch abseits rein politisch und gesellschaftlich relevanter Normen. In zahlreichen Kompositionen sowie essayistischen, philosophischen und literarischen Texten konfrontiert er oft mit Fragen, die eigentlich auf der Hand liegen, denn...

7. OT (Joachim Heintz)

17.34-20.00 ... 21.00-21.07 (...)22.32-23.26

„Das Leben besteht ja ganz wesentlich aus Nöten, Sackgassen, Kämpfen, auch verlorenen Kämpfen und vielen Dingen, die auch noch nicht mal in die Worte kommen. (...) Der existentiellste Zugang zur Kunst ist vielleicht der, dass ich sie gewissermaßen zum Überleben brauchte, egal wie physisch das ist, aber in jedem Fall ist es emotional und geistig. Und das hat sehr viel damit zu tun, dass Kunst einen berühren kann und etwas erstmal sein lassen kann, wofür es oft keinen Raum gibt. Ich denke, das ist etwas, was mich in jedem Stück interessiert, wo dieser Punkt ist, dass etwas ganz einsam ist oder ganz gebrochen oder ganz asozial, nicht im

Sinne von, mir ist alles total egal, was ihr macht, sondern im Sinne von einem fundamentalen Leiden an der Gesellschaft, was es beispielsweise auch in der griechischen Tragödie gibt. (...) Dieser Schmerz an Gesellschaft, der darin eigentlich artikuliert wird, in einer so irren, tiefen und ausdrucksstarken Art.“

MOD. 15

Der Blick auf die Geschichte, gesellschaftliches Ungleichgewicht, den Missbrauch alltäglicher Machtpolitik beschäftigen Joachim Heintz auch als Komponisten. Vor diesem Hintergrund interessiert ihn u.a. die lebenslange Auseinandersetzung der Philosophin, Publizistin und Theoretikerin Hannah Arendt mit den Verbrechen an der Menschlichkeit. Auch sie thematisiert Schläge, wie sie die Geschichte austeilte zugunsten des Krieges, des Denkens und Handelns in Kategorien der Vernichtung. Unter diesem Eindruck entsteht anlässlich des 100.Geburtstages von Hannah Arendt, 2006 „Schlagschatten“ für Akkordeon und Elektronik im Auftrag des Deutschlandfunks. Gewidmet ist es der Solistin Margit Kern.

Ein Stück, das Schläge durchleuchtet, aber auch das, was sich in ihren Schatten ereignet. Heintz unternimmt eine musikalische Untersuchung über das Leben in diesem Schatten, über das, was sich in ihm bewegt, erstarrt, was wiederkommt oder sich verändert über Kräfte im musikalischen Raum.

MUSIK 07

Joachim Heintz: Schlagschatten für Akkordeon und Elektronik
Margit, Kern, Akkordeon
Track 3 (4.58)
CD dreyer gaido 21055, LC 11796
EAN:4260014870556

ABMOD:

„Beobachtend, nachdenkend, unterwegs. Joachim Heintz als Veranstalter, Lehrer und Komponist.“ Im Atelier neuer Musik hörten Sie heute eine Sendung von Yvonne Petitpierre. In der Deutschlandfunk-App können Sie den Beitrag 7 Tage lang anhören.